

Correspondenz.

— Pressburg, im Jänner. — Unter den Ihnen gesandten Pflanzen befinden sich zwei interessante Arten, davon eine, nämlich *Centaurea hybrida* von Prof. Bolla, die zweite, d. i. *Oenothera parviflora*, von mir im Jahre 1855 als neuen Bürger der Flora von Pressburg aufgefunden wurde. Koch hat keine von beiden, in seiner Synopsis und Mal y führt nur erstere als „in agro Veronensi“ vorkommend an. Nach C. Sprengl's *Syst. veget.* Götting, 1825 pag. 137 ist *Oenothera parviflora* eine nordamerikanische Pflanze und es fragt sich nun, wie dieselbe zu uns gekommen sein mag. In Gärten befindet sie sich meines Wissens hier nirgends, auch ist ihr gewöhnlicher Standort keineswegs auf gutem Gartengrund, sondern auf magerem steinigem Boden. Ich beabsichtige, mich Ende April auf einige Zeit in die Bácska zu begeben und hoffe dort recht viel zu sammeln. Bekanntlich hat sich in Pressburg ein „Verein für Naturkunde“ gebildet, der bereits über 300 Mitglieder aus allen Gegenden der Monarchie zählt. Der Zweck des Vereines besteht in der Förderung der Naturkunde nach allen Richtungen in Ungarn und insbesondere in der naturwissenschaftlichen Durchforschung der Umgebung Pressburgs. Die Bibliothek des Vereines befindet sich im besten Gedeihen, von Druckschriften hat derselbe bereits 6 Bogen ausgegeben.

Schneller.

Personalnotizen.

— Graf Leo Perowsky, Director sämtlicher kaiserlicher botanischer Gärten, starb am 22. November in St. Petersburg in einem Alter von 63 Jahren.

— Heinrich Rangungheri, Kaufmann in Prag, bekannt wegen seiner langjährigen Bemühungen um die Maulbeerbaum-Cultur in Böhmen, ist vor Kurzem gestorben.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von X. Landerer.

— *Papaver somniferum*. — Die Grösse der Mohnkapseln ist allgemein bekannt, sie übersteigt in den meisten Fällen kaum die eines Taubeneies. Werden die Blätter der Mohnpflanze häufig ausgepflückt, so wie auch die meisten der andern kleinen Früchte abgeschnitten, so können es einige wenige Früchte zu einer aussergewöhnlichen Grösse bringen, so dass sich auf diese Weise Mohnkapseln erzielen lassen, die die Grösse einer Zitrone und noch darüber erlangen — und eine solche monströse Mohnfrucht hatte ich vor einiger Zeit bei einem Reisenden, der selbe aus den Mohnpflanzungen von Klein-Asien mitbrachte, zu sehen Gelegenheit, und auf derselben fanden sich auch die *Laerymae Opii*, die durch Einritzen

des *Pericarpium* ausflossen, und auf demselben eintrockneten. Sehr bedauerte ich, dieses schöne pharmakognostische Product nicht in meinen Händen zu haben, um irgend einem Cabinet damit ein Geschenk machen zu können. Eine solche Kapsel soll gegen 2 Unzen = 10 Drachmen Milchsaff geben können; indem die Aurtzung mehreremal wiederholt werden kann, und das aus solchen grossen Kapseln gewonnene Opium (Aphium auf türkisch) auch noch wirksamer sein (nach der Aussage der *Aphionstiden*).

Der Mohnsame wird nach dem Auspressen des Oeles von diesen Leuten, die sich in den Aphiongasterien (Opium-Fabriken) beschäftigen, zu Kuchen und andern Speisen verwendet, indem derselbe gänzlich frei des narkotischen Bestandtheils ist. Aus römischen Schriftstellern erhellt, dass auch die Römer den Mohnsamen geröstet mit Honig assen. Die narkotische Eigenschaft des Mohnes scheint nur in dem Saft und zwar in den darin enthaltenen Alkalien seinen Grund zu haben, denn auch die frischen und noch zarten Blätter können ohne Nachtheil für die Gesundheit gegessen werden, und sollen von den Arbeitern mit Oel und Essig, theils roh oder auch gekocht verspeist werden. Aus den alten Zeiten können wir in Betreff des Mohnes *Μήλον*, dass derselbe dem Demeter heilig war und in das Mysterienkästchen gehörte; er war auch der Hora heilig, ihr Bild und ihr Tempel zu Samos war mit Mohn geschmückt, und Neuvermählte trugen am Hochzeitsfest Kränze von Mohn. Der Mohnkopf war Attribut des Schlafes und die Stadt des Schlafes war mit Mohnstauden umgeben.

— *Trifolium*. — Ich glaube auch in andern Theilen Europa's schreiben die Landleute und andere leichtgläubige Menschen dem 4blättrigen Klee — *τετραφύλλον ερβώδιον* in Griechenland genannt, ausserordentliche und magische Kräfte zu; ähnliche schreibt das von Vorurtheilen und Aberglauben behaftete gemeine griechische Volk dieser Pflanze zu, und durch diese Pflanze geben die Leute an: Schätze die in der Erde vergraben sind, auffinden, und allen andern Heilmitteln widerstrebende Krankheiten heilen zu können.

— Sehr interessant ist es, eine Confiture zu sehen, die in Syrien — auch in Egypten und auf der Insel Cypern bereitet wird, jedoch selten in den Handel kommt. Vor kurzer Zeit erhielt ich aus Cypern dem Anscheine nach ein Stück braunes wollenes Zeug unter den Namen *Pastellopyta* und ein anderes unter dem Namen *Kaisso-pyta*, indem man die Aprikosen *Kaissa* nennt. Diese beiden Stücke waren sehr wohlschmeckende Confituren, die aus dem Parenchyme der Aprikosen unter dem Zusatze von Karauben-Syrup des Schleimzuckers aus *Ceratonia Siliqua* bereitet waren. Die *Pulpa* der Aprikosen wird bis zur dicklichen Consistenz abgedämpft, sodann auf Steinplatten ausgegossen, ausgewalzt und an der Sonne völlig und fest ausgetrocknet. Diese Platte wird sodann mit etwas Mehl oder *Nesesté* (*Amylum*) bestreut und zu einer Rolle aufgewickelt und aufbewahrt. Als Zuspise während des Winters schneidet man sich einen Fleck, d. i. ein Stück mit der Schere ab und isst selbe mit Brod. Auch den Kindern und Frauen ist diese Confiture eine gewöhnliche Zuspise.

— Unter andern Pflanzen, deren Zwiebelgenossen werden, sind auch die *Bolbinen* zu erwähnen, die das Volk *Bolbiviv* nennt. Diese sind die Zwiebeln von *Ornithogalum*, einer Pflanze die sehr häufig im Frühjahr sich unter der Saat findet. Die frischen Zwiebeln werden in 4 Theile gespalten, ein wenig gekocht und sodann in Essig gelegt und so fort das ganze Jahr conservirt; selbe besitzen einen faden Geschmack. Der mit den frischen Zwiebeln gekochte Honig soll schleimlösende und den Hustenreiz mildernde Eigenschaften besitzen. Diese Pflanze erhielt ihren Namen wegen der glänzenden Milchfarbe der Blume, und deshalb nannte schon *Dioscorides* *Ὀρνιθόγαλον*. Auf den griechischen Inseln nennt man diese Pflanze auch wilde Meerzwiebel *Αγριοκνίλλα*.

— *Amaranthus*. — Von *αμαράνθου* nicht Austrocknen, erhielten eine Menge von Pflanzen, die nicht zu Grunde gehen, sondern mehrere Jahre saftig bleiben, oder auch deren Blumen nicht zu vertrocknen scheinen, diesen Namen *Ἀμάραντος*, gleichwie man das in Griechenland so beliebte *Polytrichum Adiantum* heisst, weil dasselbe, wenn auch fortwährend im Wasser sich findend, nicht von demselben befeuchtet wird, und wo sich *Theophrast* ausdrückt *ὅτι διαστρέφει quod in aquis non madescit* und nach *Niander* *quod imbris e caelo descendentis stillicidia foliis ejus non insideant*. *Amaranthus* nun heissen bei den Griechen alle *Sedum Semperivum* und *Saxifraga*-Arten, auch der *Portulaca oleracea* gaben die Leute auf den Inseln des griechischen Archipels den Namen *Amarantho* — ebenso werden auch die *Mesembryanthemum*-Arten mit unter diesen Namen begriffen und besonders eine der Hauptzierpflanzen in Athen, die von den Balkonen der Häuser mit ihren wunderschönen röthlichen Blüthen herunterhängt, so genannt. Noch mehr und mit mehr Recht sind *Gnaphalium*, das schon die Alten *Ἐλίξσονες, ἰχθυόειδος* und *Ἀμάραντος* nach *Dioscorides* nannten, darunter zu begreifen. Aus diesen letztern bereiten sich die Leute schweisstreibenden Thee und durch Kochen mit Oel eine Salbe gegen rheumatische Leiden. Aus einem griechischen *Stoechas*, oder wie es scheint aus *Gnaphalium sanguineum*, die *Dioscorides* *λάσσοπος* nannte, und die eine wohlriechende Wurzel besitzen soll, bereiteten die Alten ein wohlriechendes Oel *λασσόπορος ἔλαιον* genannt, und nach *Virgilius* galt auch diese Pflanze für ein Zauberkraut.

— *Ruscus aculeatus*. — Wegen der Aehnlichkeit dieses Strauches nannten die Alten denselben wie aus *Dioscorides* zu erschen ist *Μυρτιάς ὑπὸ Myrtus sylvestris* und wegen der spitzen Blätter desselben nannte ihn *Theophrast* *Κερατοειδῆ* und auch *Ὀρνιθόειδῆ* stachelige *Myrte*. Diese Pflanze heisst bei den Türken *Sarutzta Ota*, d. i. Fistelkraut, indem diese Pflanze im Absude den an fistalösen Geschwüren Leidenden von empyrischen Aerzten zum Trinken und auch zu Kataplasmen empfohlen und gegeben wird. Ich überzeugte mich selbst von Heilungen, die mittelst dieser Pflanze erzielt wurden, welche der Aufmerksamkeit der Chirurgen anzunehmen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus
Griechenland. 49-51